

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6. Spalte im- oder außer dem Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag im- oder außer dem Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadeberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Herman Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 19

Dienstag, den 13. Februar 1940

39. Jahrgang

## Die deutsch-italienische Freundschaft

Abschluß für die Weltmächte

Eine eindeutige Absicht für die Weltmächte und ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Italien bilden ein bemerkenswertes Merkmal über die deutsch-italienischen Beziehungen aus der Feder des leitenden Kriegsleiters in Deutschland während der Direktoren der „Militär-Rosa“ des Militärgenerals Reichardt, der erst kürzlich zum Jahrestag der Wehrmacht nach Rom gekommen war und bei dieser Gelegenheit von Mussolini in Privatgesprächen empfangen wurde.

Nicht selten, so schreibt das amtliche Organ der faschistischen Welt, hört man die Frage, welches die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien seien. Die gesamte demokratisch-jüdisch-freimaurerische Welt läßt sich über die Beziehungen erkennen, so läßt das Blatt u. a. fort, daß in den deutsch-italienischen Beziehungen tatsächlich ein Risikobehalten möge, und daß Italiens Risikoführung keineswegs bedeuten möge, daß Italien im unbedingten Augenblick bereit sei, an der Seite Deutschlands in den Krieg zu treten. Viele anderer alten Feinde, die sich um die Wehrmacht und seine Ausbreitung um unsere Sympathien, d. h. um die Wehrmacht, zu bemühen, haben in jeder unserer Gebirgen, in jeder neuen Aufgabe der internationalen Politik, auch in denen, die uns nicht im geringsten betreffen, eine Stellungnahme Italiens gegen Deutschland zu sehen sowie eine Lösung des Faschismus vom Nationalsozialismus. Wir haben bereits mehrmals Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß dies alles absolut phantastisch ist und daß Deutschlands Feinde ihrer Phantasie gern jede Gestalt verleihen und als konkrete Tatsachen annehmen möchten, was nur leere Hoffnungen sind. General Reichardt führt jedoch längere Auszüge aus den Reden des Führers vom 10. Januar 1939, 28. April 1939, 1. September 1939 und im Januar 1940 sowie aus dem deutschen Wehrbuch an, die bestens geeignet seien, die Gedanken jener von Hingepunkten zu befreien, die unter dem Einfluss von Schmeicheleien stehen. Von besonderer Bedeutung sei aber, daß der Führer dem Duce nicht nur dafür seinen Dank ausgesprochen habe, was er zur Vermeidung des Konfliktes tat, sondern auch dafür, was er in Zukunft tun würde.

„Italiens Position ist gradlinig und kennbar“, so heißt es im Artikel. „Mögen Deutschlands Feinde weiter daran denken, daß das italienische Volk sich von ihnen so leicht aus dem Spiele führen läßt, noch hoffen, daß es ihnen durch Vagen in die Arme fallen kann. Mehr denn je stehen wir heute, während der Streit tobt, ruhig und hart über dem Streit.“

### Deutschbalten einstiger Staatsangehörigkeit!

Das deutsch-einseitige Protokoll über die Umstellung der deutschen Volkstruppe Ostlands in das Deutsche Reich steht vor, daß nur diejenigen Personen als vollberechtigte Mitglieder, auch in vermindertrechtlicher Hinsicht, angesehen werden, die im Zuge der Umstellung in Ostland alle erforderlichen Formalitäten erledigt und auf einem der deutschen Umstellungsamt Ostland verfallen haben.

Alle Deutschbaltten mit einstiger Staatsangehörigkeit, die sich während der Umstellung in Ostland befinden und sich an der Umstellung beteiligen und ihr in Ostland befindliches Vermögen ins Reich überführen wollen, müssen sich umachend mit der Deutschen Umstellungs-Verbandsorganisation in Ostland, Berlin 33, Mohrenstraße 42, Abteilungsleiter, Telefon 165161, wegen der dann noch im Laufe dieses Monats notwendigen Reise nach Ostland in Verbindung setzen. Voraussetzung ist, daß die Beteiligten bis zum 15. Oktober 1939 einseitige Staatsangehörigkeit waren. Eine etwaige spätere Einlassung auf der einseitigen Staatsangehörigkeit schließt die Beteiligung am Umstellungsamt Ostland nicht aus.

Für Personen, die wegen ihres Alters, Gebrechlichkeit oder Krankheit die Fahrt nach Ostland nicht unternehmen können, sind Ausnahmeverordnungen in Aussicht genommen. Näheres ist bei der Deutschen Umstellungs-Verbandsorganisation zu erfragen, die auch Auskunft über Nachmittelmöglichkeiten, Reise- und Ausstattungsfragen erteilt. Die Deutsche Umstellungs-Verbandsorganisation bittet auch diejenigen Personen, die sich in vorliegenden Fragen bereits an sie gewandt haben, sich erneut mit ihr in Verbindung zu setzen.

### Als ein Bote des Führers...

In der vergangenen Woche fuhr Dr. Ley durch den Sachseingau. In allen Gebieten unseres fleißigen Landes sprach er zu den Arbeitern. Und wir fühlten es, daß er als ein Bote des Führers kam. Als ein solcher Bote hatte es uns viel zu sagen. Welche Kraft gab uns diese Botschaft vom Führer!

Wenn Dr. Ley spricht, so wird uns gewiß kein angestimmter Vortrag geboten; ein solcher Vortrag könnte auch nie in gleichem Maße den Glauben an unseren Sieg, an den deutschen Arbeiter, an Deutschland wiedergeben. Dr. Ley spricht aus der Fülle seines Herzens heraus; darum waren wir auch so gepackt, so erschüttert.

Nichts könnte uns eindrucksvoller die Gewißheit demonstrieren, daß Deutschland siegen muß und siegen wird, als die Worte dieses Mannes, der zur ersten Gefolgschaft des Führers zählt. Und wir sind Dr. Ley dankbar,

daß er den gewiß schon in uns vorhandenen Glauben noch stärkte.

Und wir können nur hoffen, daß Dr. Ley in Sachsen auch das fand, was er beim deutschen Arbeiter sucht: Kraft für die Führung. „Wir müssen uns am Volk aufrichten, wie sich das Volk an unseren Reden aufrichtet. Die Führung muß immer wieder dahin zurückkehren, woher sie kam.“ Aus diesen Worten und aus den weiteren Ausführungen des Reichsorganisationsleiters beim Abschluß seiner Fahrt in Dresden dürfen wir entnehmen, daß sich die Führung an dem eifrigeren, schaffensfreudigen, disziplinierten deutschen Arbeiter des Sachseingaus tatsächlich aufrichten kann, daß sich also die Gefolgschaft der geschichtlichen Größe der Führung allenthalben würdig erweist.

### Behebung von Verbraucherfragen

Heutzutage sind Schwierigkeiten und Mißverständnisse beim Einkauf allgegenwärtig und oft sogar unüberwindlich. Um hier Abhilfe zu schaffen, ist zwischen dem Deutschen Frauenrat und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel vereinbart worden, daß Wünsche, Beschwerden oder Anregungen, die aus dem Einkauf entstehen, von den Hausfrauen der Ortsabteilungsleiterin „Vollwirtschaft“ - „Hauswirtschaft“ des Deutschen Frauenrates und von den Konsulenten der Ortsstelle bzw. dem Amtsträger der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geordnet werden. Die Vertreter beider Organisationen werden diese Fragen gemeinschaftlich bearbeiten für Aufklärung und Richtungsweisung sorgen und gegebenenfalls im Benehmen mit den zuständigen Stellen handeln. Wenn Hausfrauen und Konsultanten sich dieses Ansehens bedienen, haben sie zugleich die Gewähr für eine wirklich verbindliche Bearbeitung ihrer Anliegen. Die vereinbarte Maßnahme soll verhindern, daß das gute Vertrauensverhältnis zwischen Kaufmann und Kunden durch mißliche Einzelfälle gekürzt wird, die in unmittelbarer Zusammenarbeit der betreffenden Organisationen meist ohne weiteres beseitigt werden können.

### Goethe-Medaille für Dr. Lemel, Hamburg

Der Führer hat dem Schiffbauingenieur Dr.-Ing. e. h. Hans Lemel in Hamburg-Großsiedel aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

### Geldbuch — getarnte Propaganda

Die zweitgrößte Zeitung Chiles, „Opinion“, die in Santiago und Valparaiso erscheint, nimmt jetzt Stellung zu dem französischen Geldbuch. Sie schreibt, die schlichte und sachliche deutsche Geldbuch stehe vorbildhaft ab von dem verdächtigen Umfang dieses Geldbuches und des britischen Geldbuches. Diese seien trotz ihres offiziellen Charakters getarnte Propaganda. Die Welt wisse, daß Hitler bis zuletzt ein friedliches Einvernehmen mit Frankreich wünscht. „Opinion“ führt dafür die Beweise an. Abköhler weiß das Volk darauf hin, daß Geldbücher nicht unfehlbar seien. Es kritisiert die Ausführung des Franzosen die Parität über das französische Geldbuch von 1914; Frankreich verweigere darin die Spuren der russischen Mobilisierung, wie ein Verbrecher die Spuren seiner Untat verwehrt.

### Trenn wählchen Englands Niederlage

In Zusammenhang mit den in ganz Irland abgehaltenen Demonstrationen gegen die Hinrichtung der beiden Iren Barnes und Richards berichtet das New-Yorker „Handelsblatt“: Der Australier eines Redners in Dublin, er wünsch, daß England durch Deutschland und darthmerzig geschlagen werde, sei von einer großen Zuhörermenge hitzhaft bejubelt worden. — In einer Versammlung in Kullinger (Nordirland), so schreibt das Blatt weiter, sei ein Brief Richards vorgelesen worden, den dieser kurz vor der Hinrichtung seiner Schwester geschrieben habe. In ihm heißt es: „Ich weiß, daß ich sterben muß. Ich werde an dem Hinrichtungsmorgen lebend herausgetreten, während ich an Gott und an diejenigen denke, die vor mir gegangen sind und die für dasselbe Ziel gekämpft haben.“

### Der finnische Heeresbericht

Die russischen Angriffe auf der Karellischen Landenge sollen nach dem finnischen Heeresbericht weitergehen und am stärksten auf einen der finnischen Stützpunkte westlich von Sumu und auf die finnischen Stellungen östlich von Sumu und bei Zapala gerichtet sein. Es soll den finnischen Truppen gelungen sein, alle Angriffe durch heftige Artillerieartillerie zurückzuschlagen. Auch nordwärts des Ladoga-Sees in den Pelskanta-Schären sowie bei der Kitejoki hätten die finnischen Truppen Erfolge zu verzeichnen gehabt. Außer lebhafter russischer Artillerieartillerie hätten auf den anderen Frontabschnitten keine nennenswerten Ereignisse stattgefunden. Die finnische Luftwaffe habe nach den Berichten aus Finnland Abwehr- und Erkundungsflüge sowie Bombenangriffe auf russische Luftstützpunkte unternommen. Von der russischen Luftwaffe sei bei der niedrigen Höhe der Bombardierung die Bombardierung erfolgt. Die Russen hätten zwei Flugzeuge verloren.

### Finnland-Berwand zur Kriegserweiterung

Die Moskauer Zeitung „Krasnaja Swesda“ kommt wieder auf die Bestrebungen der Weltmächte zurück, den Krieg auf die skandinavischen Staaten auszudehnen. Darin sieht das Blatt die Gründe der Kampagne der englischen und französischen Welt zur Unterfütterung Finnlands. In London und Paris würde man, daß die Herstellung eines dauerhaften Friedens im Norden Europas eintritten könne und damit die Schaffung des von den Weltmächten erstrebten skandinavischen Kriegsschauplatzes unmöglich gemacht werde. Mit der Lieferung von Kriegsmaterial für Finnland wolle der englisch-französische Block nur den Konflikt in die Länge ziehen, um Zeit für seine dunklen Machenschaften im Norden Europas zu gewinnen. Dies sei um so verhänglicher, als die Bemühungen der Weltmächte in dieser Hinsicht bis jetzt keineswegs von Erfolg gewesen seien. Die neutralen skandinavischen Länder wollten sich nicht in den Krieg hineinziehen lassen. Weder Anleihen noch Kredite, die von Chamberlain oder Daladier im Namen der englisch-französischen Wirtschaftsentente freigeigelt versprochen werden, noch die Drohungen Churchill an die Adresse der neutralen Länder hätten bis jetzt Erfolge gehabt. Trotzdem ließen die Weltmächte in ihren Intrigen nicht locker, die ganz unmissverständlich einen verheerenden Kampf um den skandinavischen Waffenschatz widerspiegeln. Die Maßnahmen der Alliierten ergeben sich aus dem grundlegenden Plan, die Erweiterung des Krieges auf Kosten anderer Völker zu erreichen.

### 16 finnische Verteidigungseinheiten besetzt

Das Kommando des Leningrader Militärbezirks meldet vom 11. Februar Erkundungsflüge und heftige Artilleriefeuer. Schwere Artillerie der finnischen Streitkräfte nördlich des Ladoga-Sees formiert worden. Auf der Karellischen Landenge herrschte Artilleriefeuer. Im Verlauf von Infanteriekämpfen seien die Finnen zurückgeschlagen worden, und Truppen der Sowjetunion hätten 16 Verteidigungseinheiten, darunter acht betonierete Artillerieeinheiten, besetzt. Die Sowjetluftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

### Auch in Belgien Kohlenmangel

Die Kälte, deren Folgen wir in Deutschland erheblich zu spüren bekommen, hat auch in Belgien einen empfindlichen Kohlenmangel verursacht. Er ist in der Hauptstadt auf die Behinderung der Beförderungsmittel durch die wieder eingetretene große Kälte, insbesondere aller Zufrieren aller Wasserwege zurückzuführen. Außerdem mußte in verschiedenen Bezirken die Verarbeitung der geforderten Kohle eingestellt werden. Am schlimmsten ist der Kohlenmangel in Antwerpen. Nicht nur die Zivilbevölkerung leidet darunter, sondern selbst öffentliche Hospitäler und andere Wohlfahrtsanstalten blicken auf den Mangel an Heizmaterial.

### Reichsstraßenammlung: über 650 000 RM. mehr

Das vorläufige Ergebnis der vierten Reichsstraßenammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes beläuft sich im Gau Sachsen auf 650 117,75 Reichsmark, also 42 v. H. mehr als bei der gleichen Sammlung des Vorjahres. Dieses Ergebnis liegt auch noch über dem der dritten Reichsstraßenammlung dieses Winters.

### „Tag der Polizei“

Die neuen großen Aufgaben des Kriegs-Winterhilfswerkes, die die Betreuung der Rückwanderer und der Familien der an der Front befindlichen Volksgenossen, ergaben für die Deutsche Polizei die Verpflichtung, sich in diesem Jahr in besonderem Maße für das Kriegs-Winterhilfswerk einzusetzen. Für Dresden ist am „Tag der Polizei“ am kommenden Wochenende eine ganze Reihe von Veranstaltungen der Schutzpolizei und ihrer Gliederungen geplant, die sich in umfangreicher Weise an die Opferbereitschaft der Volksgenossen wenden. Zunächst werden Volkshüttenammlungen durchgeführt. Der Sonntag, 18. Februar, beginnt mit einem großen Waden. Es folgt eine ganze Zahl von Musikkonzerten und am Abend das schon in Dresden herkömmlich gewordene große Konzert verschiedener Kapellen im Ausstellungspalast vor.

In den Dienst des Sammelwerkes werden sich auch in diesem Jahre außer den Männern der Schutzpolizei die der Kriminalpolizei, der Feuerchutzpolizei der Bahnpolizei, des NSKK, der allgemeinen SS und der Technischen Nothilfe stellen. Jede dieser Gliederungen wird darin weitestgehend, so vielfältig und abwechslungsreich wie möglich für Opfergaben zu werben. So soll ein Umzug mit Polizeihunden, die übrigens auch vierbeinige Sammler sein werden, stattfinden. Die Technische Nothilfe plant die Errichtung eines Kinos auf dem Altmarkt. Sie will dort auch ein Abteilverfahren durchführen. An der gleichen Stelle kann jeder gegen eine Gabe Kältebekämpfungsmittel. Das NSKK wird auf dem Adolf-Hitler-Platz Verkehrsunterricht erteilen. Der Sicherheits- und Hilfsdienst will andererseits die Entgiftung eines Plakates, einer Gebühre und einer Händewaschanlage. Höhepunkt des „Tages der Polizei“ wird in Dresden eine Gefallenensammlung im Ufa-Palast sein. Sie gilt den seit dem Weltkrieg im Dienste ums Leben gekommenen oder in diesem Krieg gefallenen Polizeikomraden.



# 38000 BRT. von deutschem U-Boot versenkt

## Ein britisches Vorpostenboot vernichtet

Berlin, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig. Die deutsche Luftwaffe lehnte trotz Schlechtwetters ihre Aufklärungsaktivität gegen Großbritannien fort. Ein britisches Vorpostenboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot die Versenkung von 38000 BRT., zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit gemeldet.

### Britischer 5000-BRT.-Dampfer auf Sandbank

Amsterdam, 11. Februar. Der britische Dampfer „Consuelo“ (4847 BRT.) ist am Freitag in der Nähe des Humber auf die Sandbank von Haila Spit gelaufen. Rettungsboote seien ausgesandt, um dem Schiffe Hilfe zu bringen.

Die Frachtgüter Rackan sind Koffergüter des holländischen Frachtdampfers „Burgard“ (6853 BRT.) auf. Danach ist der Dampfer infolge eines Zusammenstoßes 60 Meilen südlich von Bishop Rock (Scillyinseln) gesunken. — Das griechische Schiff „Keramik“ (5085 BRT.) ist in der ersten Hälfte der vorigen Woche gesunken. Man nimmt an, daß die 28köpfige Besatzung der „Keramik“ von einem anderen Schiffe übernommen worden ist. Das dänische Motorschiff „Paradrangar“ ist in der Nähe von Fraserburgh an der schottischen Küste in Brand geraten und auf Grund gelaufen.

### Norwegischer Tanker auf Mine gelaufen

Amsterdam, 11. Februar. Wieder hat ein neutrales Schiff die bittere Erfahrung machen müssen, daß eine Fahrt nach England einer Todesfahrt gleichkommt. So berichtet der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London, daß der norwegische Tanker „Gallia“ (8068 BRT.) in der Nähe der Downs — den englischen Kontrollhäfen — auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff sei am Bug beschädigt worden. Die Schiffswand weise ein Loch von 3 Meter Durchmesser auf, wodurch einer der Schiffsräume voll Wasser gelaufen sei. Das Schiff treibe noch auf der Wasseroberfläche. Von der Besatzung der „Gallia“, die der Texas-Company in Norwegen gehört, sei niemand verfehlt.

### In türkischen Hoheitsgewässern

Istanbul, 11. Februar. Der rumänische Postdampfer „Transilvania“, der von Athen kam, wurde vor seiner Einfahrt in die Dardanellen innerhalb der türkischen Hoheitszone von einem englischen Torpedoboot angehalten und zwei Stunden nach deutschen Waren und Fahrgästen durchsucht. Die Durchsuchung blieb ergebnislos. Der Vorfall ist ein neuer Beweis dafür, daß englische Kontrollschiffe die Einfahrt in die Dardanellen ohne Rücksicht auf die Türkei beherrschen.

### Zwei englische Frachter zusammengestoßen

Amsterdam, 12. Februar. Zwei englische Frachtdampfer, der „Koraton“ (7000 BRT.) und der „Comedian“ (5000 BRT.) sind bei nebligem Wetter an der kanadischen Küste zusammengestoßen. Der „Comedian“ erhielt ein Loch. Die Besatzung mußte in die Rettungsboote gehen.

## Es geht nichts über schöne Phrasen

# Der Kampf für „Freiheit und Wohlstand der Völker“

Der französische Kriegsminister Campinchi, der, wie sich aus den deutschen Veröffentlichungen zum französischen Gesetzbuch ergibt, einer der notorischsten Kriegshochbetreiber des französischen Kabinetts ist, hat eine Rundfunkansprache gehalten, die beweist, daß seine Fähigkeiten denjenigen des Herrn Churchill nicht nur gleichkommen, sondern sie gelegentlich sogar noch weit übertreffen.

Er, der wirklich sein Bestes tat, um Frankreich in diesen Krieg zu stürzen, hatte die Stirn, von dem Frankreich „aufgezwungenen“ Kriege zu sprechen und zu erklären, Fran-

reich kämpfte lediglich für den Wohlstand

der kleinen Völker. Gleichzeitig diktete er als würdiger Kollege Churchills der deutschen Führung unnütze Pläne gegen die neutralen Staaten an. Auch den neutralen Staaten dürfte jedoch — wie ihre feinerzeitige Reaktion auf die Rede Churchills gezeigt hat — inzwischen zum Bewußtsein gekommen sein, wo in Wahrheit die unentwegten Hehappostel sitzen, deren einziges Ziel die Kriegsausweitung um jeden Preis ist.

### Wir sind gespannt, ob Radio London nun immer noch

Wir sind gespannt, ob Radio London nun immer noch von „schußlosen Handelsschiffen“ zu sprechen wagen wird, nachdem der König höchst selbst die Kanonen in Augenschein genommen hat.

Wir wandern ins Grüne, in Gottes freie Natur. Alle Vögel singen überhell. Alle Bäche fließen doppelt schnell. Am Sonntag ist's herrlich auf weiter sonniger Flur. Wie weit liegt das zurück! Nicht, als ob erst ein Jahr vergangen wäre, sondern zehn. Jetzt sitzt sie einsam und verlassen in einem fahlen Amtszimmer mit verbrauchter Luft und wartet auf ihren Peter. Hören? Ob er von ihr noch etwas wissen will?

Das sie ihn aus der Dast befreit, macht noch nicht aus, daß sie zu ihm kein Vertrauen gehabt hat. Aber wissen soll er, daß sie ihr Unrecht einseht.

Wenn er dann — da tritt ihr Mann ein. Er stutzt, als er seine Frau sieht, doch keine Gesichtszüge bleiben verschlossen. Hella versucht, ihm Mut zuzusprechen, aber es gelingt ihr nicht. Der Untersuchungsrichter steht auf.

„Herr Dr. Bremer. Ich habe die Untersuchungsbast auf, Sie sind frei.“ Ein Leuchten geht über Bremers Züge, dann aber zuckt sich seine Stirn in Falten.

„Bekhalb, Herr Untersuchungsrichter? Ohne Angabe von Gründen ist mir nicht gedient. Ich habe doch ein Geständnis abgelegt.“

Der Untersuchungsrichter lächelt stillvergnügt. „Bekhalb haben Sie nicht angegeben, daß Sie im September und Oktober nicht mehr an der ‚Sonde‘ mitgearbeitet haben?“

„Handelt es sich um Artikel aus dieser Zeit?“ Ein befreites Aufatmen geht durch Peters Körper.

„Natürlich. Sie haben auch verschwiegen, daß Sie nicht mehr der Herausgeber der ‚Sonde‘ sind.“

„Bin ich auch nicht. So ein Lump, dieser Siebenhübler!“

„Herr Siebenhübler wird sich noch heute an Ihrer Stelle zu verantworten haben. Sie sind frei. Ich freue mich, daß mich meine Menschenkenntnis doch nicht getrogen hat.“

Der Untersuchungsrichter reißt Peter die Hand, die dieser kräftig drückt.

„Ich habe Ihnen außerordentlich noch dieses Protokoll zu überreichen“, fährt der Richter fort und lächelt nur in den Augeneinkeln.

Peter überkommt eine kreidige Ahnung, fragend steht er von einem zum andern, als ob er aus ihren Mienen lesen könnte, was auf dem Blatt Papier geschrieben steht. Langsam hebt er das Blatt und liest: „Lieber Peter! Ich habe schlecht an dir gehandelt, kannst du mir verzeihen?“

bewußt sind, daß Albion großmütig für ihren Wohlstand und für ihre Freiheit besorgt ist, geht aus folgenden Reden recht anschaulich hervor.

## Das irische Volk demonstriert gegen seine Unterdrücker

### Zahlreiche Verhaftungen

Amsterdam, 12. Februar. In Belfast, der Hauptstadt des von den irischen Stammesbrüdern abgetrennten Nordirland, veranfaltete die von den Engländern verfeindete Irische Republikanische Armee am Sonntagabend große Kundgebungen, in denen gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer auf das schärfste protestiert wurde. Die britische Polizei versuchte vergeblich die Tausende, die für die Freiheit Irlands demonstrierten, auseinanderzutreiben und nahm schließlich 13 Verhaftungen vor.

Auch in der nordirischen Stadt Armagh fand eine große Protestversammlung statt. Anschließend sammelte sich die Bevölkerung immer wieder in den Straßen der Stadt, so daß auch hier die britische Polizei eingreifen und Verhaftungen vornehmen mußte.

### „Wir wünschen, daß der Feind England geschlagen wird“

Stockholm, 12. Februar. Nach Meldungen der hiesigen Presse fand am Sonntag in Dublin eine große Kundgebung gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer durch die Engländer statt, an der weit über 10 000 Personen teilnahmen. Der Leiter der alten IRA, Donnell, hielt dabei eine Rede, in der er erklärte, daß die Namen der beiden Hingerichteten in die Liste der irischen Märtyrer übergegangen seien. Ein großer Teil des irischen Volkes sei im gegenwärtigen Kriege nicht neutral. „Wir sind uns vollkommen klar darüber“, so erklärte Donnell wörtlich, „was wir als Folge dieses Krieges wünschen. Wir wünschen den Feind geschlagen zu sehen, der unser Volk 700 Jahre unterdrückt hat und jetzt die Bluttat der letzten Woche hinzugefügt hat. Im gegenwärtigen Augenblick sind wir nicht in der Lage, unter Anwendung von Gewalt, unser Land von England loszureißen, aber wir können unsere Anstrengungen fortsetzen, um zu zeigen, daß wir nur auf eine Gelegenheit warten, um England zu zwingen, militärisch und wirtschaftlich von hier abzugehen.“

### Polizeikraft in Nordirland ausgehoben

New York, 12. Februar. Wie amerikanische Blätter aus Belfast berichten, haben Angehörige der Irischen Republikanischen Armee am Sonntagabend eine Aktion gegen das englische Militärdépot in Belfast durchgeführt. Die irischen Freiheitskämpfer überfüllten die Wachen des Militärdépos, drangen in das Gebäude ein und verschwand unter Mitnahme von 200 Gewehren und zahlreicher Munition ebenso schnell, wie sie gekommen waren.

## Ausdehnung des Aufstands in Nordindien

Wachsende Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit der Kongresspartei

Berlin, 12. Februar. Die indische Frage hat eine weitere scharfe Zuspitzung erfahren. Lord Jettland, der Minister für Indien, hat der „Sunday Times“ eine Unterredung gewährt, aus der deutlich die ernste Lage im indischen Konflikt und die Unmöglichkeit hervorgeht, mit der Kongresspartei zu einer Einigung zu gelangen. Lord Jettland brachte die typisch britische Einstellung zu Indien zum Ausdruck, worin er an die Kongresspartei appellierte, ihre Einstellung zu ändern, da sonst mit einer Einigung nicht zu rechnen sein könne. Der Wille, zu einer Verständigung zu gelangen — so sagte dieser Engländer — müsse auf beiden Seiten bestehen. Er freute sich zwar, daß die Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig die Tür für die weiteren Besprechungen offengelassen habe und er bewundere auch den Optimismus Gandhis; er — Jettland — sei aber unfähig, diesen Optimismus zu teilen, denn Voraussetzung für eine Verständigung wäre, daß die Mitglieder der Kongresspartei ihre bisherige Haltung aufgeben.

Das ist bezeichnend für die ganze Haltung Englands zu dem indischen Konflikt: die indischen Führer sollen nachgeben und sich dem Willen der englischen Ausbeuter fügen, dann könnte dies „Verständigung“ genannt werden. Das große Ringen um die Freiheit des indischen Volkes wird also weitergehen und man wird gespannt sein dürfen, wie lange England noch am längeren Hebel sitzen wird.

## Blieb fest kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

47. (Nachdruck verboten.) Der Untersuchungsrichter fragt den Protokollführer: „Ist das Protokoll fertig?“ Dieser nickt. „Unterschreiben Sie, bitte, gnädige Frau“, wendet er sich an Hella.

„Bitte.“ Hella unterschreibt und reißt das Blatt dem Untersuchungsrichter über den Tisch zurück.

„Dann ist wohl mein Mann frei?“ Der Untersuchungsrichter überlegt. „Ja, gnädige Frau, ich habe die Untersuchungsbast auf. Den wahren Schuldigen werden wir zu finden wissen. Sie sind eine tapfere Frau.“

Hella kommen die Tränen in die Augen. „Ain, das bin ich nicht“, widerspricht sie. „Oder vielmehr war ich nicht.“

„Soll ich Ihren Mann rufen lassen?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Ach ja.“ Als der Untersuchungsrichter auf den Knopf drücken will, hebt jedoch Hella die Hand. „Einen Moment, bitte. Ich habe noch eine große Bitte, Herr Amtsgerichtsrat.“

„Bitte.“

„Auch ich möchte ein Protokoll aufsetzen, würden Sie es, bitte, meinem Mann vorlegen, ohne es zu lesen? Es hat nichts mit dieser Strafsache zu tun. Würden Sie es mir gestatten?“

„Gnädige Frau, ich vertraue Ihnen.“ Der Untersuchungsrichter gibt dem Protokollführer einen Wink, das Zimmer zu verlassen. Hella setzt sich an die Schreibmaschine und schreibt einige Zeilen auf ein Blatt Papier.

„So, jetzt können Sie meinen Mann rufen lassen.“ Der Richter drückt auf den Knopf, der Amtsbeamte tritt ein.

„Den Untersuchungsgefangenen Dr. Bremer.“ In der Zwischenseit hängt Hella ihren Gedanken nach und blickt erwartungsvoll zur Tür. Nervös rückt sie auf ihrem Stuhl hin und her. Draußen spielt ein Leierkasten. Das Marschlied kommt ihr merkwürdig bekannt vor. Der Arzt toucht vor ihr, ein kleiner Marktplat, vor dem Hotel ein gepflegter Vorgarten. Sie sitzen beim Morgenkaffee, gleich soll es weitergehen — auf Hochzeitsreise. Damals paßte der Text zu ihrer Stimmung.

„So, Sonntag, wenn die Sonne lacht, hat sie mir das Glück ins Haus gebracht.“

5  
Berl  
unter Bern  
rials joeben  
dem Krumm  
topien verp  
Grenztaten  
ien. Aus d  
die erich  
über 58 900  
Citer siele  
katastrophe  
beringebro  
Die  
ung de  
bereits bi  
die von So  
zigen der  
igen began  
ist, daß d  
Bruchteil d  
in Polen  
Regierung  
hieten lom  
Breits Hu  
Von dies  
Teil geöffn  
der identifi  
wird er  
das Deutsh  
Helmut  
am 10. Fe  
Korelliden  
Mittelfreue  
Frank sei an  
wepi. D  
Die Berl  
sollem  
wollt gewo  
weiter, daß  
russische St  
nemi russi  
Waher mit  
rliche Luft  
wohen von  
Wier  
am Präsid  
Schaham a  
ung in En  
Millionen C  
Welt“ schrei  
ungstamm  
G  
Im Jar  
wirdspanis  
und Silber  
wennische  
Se  
wie  
Krieges  
weten. Kad  
Silber- und  
wollt werd  
Eine n  
wette des  
Das  
Kon  
1)  
Pietro  
boot.  
Zehrt h  
Der böhe  
Wasser.  
Die K  
immer spü  
der Gedan  
Audenteig  
nachmittag  
das Segel  
aus auf de  
Kafeloge. E  
wischen P  
war umson  
am Morgen  
eine Erreg  
regeln in  
hat hinein  
werden, w  
ragt kam er  
hässiger K  
und brenne  
kein, d  
Zu hätte ich  
weggewach  
hört vor i  
vom Wasser  
wäre Erlösi  
im Zug. N  
hässiger W  
wäre wenig  
kosten  
Zimmer  
ungerissen.  
Zach aber  
Zort wohnt  
fernerste, u  
ich. Den g  
die welle



# 58000 Opfer des polnischen Mordterrors

Die größte Volkstumskatastrophe der europäischen Geschichte

Berlin, 11. Februar. Das Auswärtige Amt hat unter Verwendung des neuen, umfangreichen Beweismaterials die zweite, ergänzte Auflage der mit umfassendem Letztstandmaterial und mit zahlreichen Originalphotographien versehenen Dokumentensammlung „Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen“ erscheinen lassen. Aus diesem einwandfreien Unterlagenmaterial ergibt sich die erschütternde Tatsache, daß seit Ausbruch des Krieges über 58 000 Volksdeutsche den polnischen Mordbanditen zum Opfer fielen, eine Nordbilanz, die die größte Volkstumskatastrophe darstellt, die jemals über ein Volk Europas hereingebrochen ist.

Die deutschen Untersuchungen, die sofort nach Beendigung des polnischen Krieges aufgenommen wurden, ergaben bereits bis zum 17. November 1918 einwandfreie Nordbilanz der polnischen Wehrmacht und von Angehörigen der polnischen Zivilbevölkerung an den Volksdeutschen begangenen Verbrechen. Schon damals aber stand fest, daß diese grauenhafte Nordbilanz nur einen kleinen Bruchteil der insgesamt Ermordeten darstellte. Durch die in Polen eingesetzten Spezialkommissionen der deutschen Regierung sind in den gesamten, bis 1918 deutschen Gebieten sowie in dem jetzigen Generalgouvernement Polen bereits Hunderte von Massengräbern lokalisiert worden. Von diesen konnte wegen Einbruches des Winters nur ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Ziffer der identifizierten Leichen auf 12 857 erhöht. Erst im Frühjahr wird es möglich sein, den gesamten Umfang der über das Deutsche Reich seit Kriegsbeginn hereingebrochenen Kata-

strophe festzustellen und die Ermordeten auszugraben und zu identifizieren.

Die bisherige Statistik, die noch nicht abgeschlossen ist — täglich gehen noch weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. ein —, umfaßt bereits eine Namensliste von insgesamt mehr als 45 000, die zu den bereits identifizierten 12 857 noch hinzukommen. So ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45 000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie, wie die anderen Deutschen, eines grausigen Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verharret sind. Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch in Polen ermordeten Opfer beträgt also bereits heute über 58 000.

## Anerkennung für deutsche Soldaten

Die „United Press“ verbreitet eine in vielen Blättern abgedruckte Meldung, wonach eine amerikanische Komme, die die Einnahme von Warschau durch die deutschen Truppen miterlebte, sich besonders anerkennend über das Verhalten der deutschen Soldaten, die ihr gegenüber nur Achtung und Freundlichkeit entgegengebracht hätten, äußert. Schwester Begumla erzählte, sie und eine andere Komme seien in ihrer Ordenskleidung durch die Straßen von Warschau und auf dem mit deutschen Soldaten überfüllten Wege nach Krakau gegangen, um ihrer Oberin Bericht zu erstatten. Der von der amerikanischen Komme nach der Rückkehr nach Amerika gegebene Bericht stellt eine neue Richtigstellung der feindlichen Greuelmärchen dar, die die Westmächte verbreiten, um von den polnischen Bestialitäten gegen die 58 000 Volksdeutschen abzulenken.

## Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 11. Februar. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 10. Februar haben die Russen ihren Angriff auf der Karelienschen Landenge am 9. Februar, durch hartes Artilleriefeuer und Tanks unterstützt, fortgesetzt. Der russische Druck sei am härtesten bei Suma, auf dem Abschnitt Kirkojärvi-Bunnusjärvi-Budsi sowie am Taipaleenjoki zu spüren gewesen. Die Angriffe sollen zurückgeschlagen worden sein. Die Verluste der Russen an Gefallenen, Waffen und Material sollen in den Kämpfen nordöstwärts des Ladoga erheblich gewesen sein. In den finnischen Meldungen heißt es weiter, daß die finnischen Truppen in Richtung auf Kuumo russische Stützpunkte erobert und in Richtung auf Suomussalmi russische Vormarschversuche zurückgewiesen hätten. Weiter mit Erfolg ausgeführten Luftkämpfe habe die finnische Luftwaffe einen russischen Stützpunkt bombardiert. In den Luftkämpfen sollen einige russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Vier Millionen Gasmasken verschwunden. Aus einem vom Präsidenten der Oberrechnungskammer im britischen Schatzamt ausgegebenen Bericht über die Gasmaskenverteilung in England ergibt sich, daß nicht weniger als vier Millionen Gasmasken spurlos verschwunden sind. „Daily Mail“ schreibt entsetzt, selbst der Präsident der Oberrechnungskammer könne nicht sagen, wo sie geblieben seien.

## Goldsucher an Spaniens Nordwestküste

Unter niederländischer Leitung werden demnächst in der Nähe von Vigo Bergungsarbeiten aufgenommen, um Gold- und Silbererz zu heben, die im Jahre 1702 auf spanischen Schiffen untergingen.

Im Jahre 1702 gingen in der Bucht von Vigo an der nordspanischen Küste mehrere Schiffe unter, die mit Gold- und Silber beladen waren. Es handelte sich um spanische Sogler, die von Mexiko und Peru zurückkamen, um wo sie dem Mutterlande Schätze für die Fortführung des Krieges gegen England und die Niederlande gebracht hätten. Nach mehr als zwei Jahrhunderten sollen jetzt die Silber- und Goldbarren vom Grunde des Meeres heraufgeholt werden.

Eine niederländische Bergungsgeellschaft führte seit Mitte des vergangenen Jahres mit der spanischen Regie-

rung Verhandlungen, die jetzt erfolgreich abgeschlossen wurden. Die Leitung des Bergungsunternehmens liegt in Händen eines Herrn W. van Wiene, eines Holländers, der auf diesem Gebiete bereits große Erfahrungen gesammelt hat. So leitete er in der Zeit von 1916 bis 1923 ein Bergungsunternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hatte, Kriegsschiffe zu heben, die während des Weltkrieges an der finnischen Küste gesunken waren. Wenn der neue Plan gelingen sollte, so erwartet man eine große Beute. In der Bucht von Vigo sollen nämlich Schätze im Werte von mindestens 41 bis höchstens 218 Millionen Gulden liegen.

Vor 238 Jahren bestand sich England mit seinem damaligen Bundesgenossen Holland im Kriegszustand mit Frankreich und Spanien. Englands Hauptfeind war Spanien. Er war es deshalb, weil die spanische See- und Kolonialmacht den Engländern bedrohlich erschien. Spanien sollte vernichtet werden, ähnlich wie die Engländer heute gerne Deutschland vernichtet sehen möchten. Spanien brauchte Geld zur Fortführung des Krieges. Es sandte eine Schiffsflotte nach seinen Kolonialbesitzungen aus. Davon hatten die englischen Seeräuber, wahrscheinlich durch Spionage, Wind bekommen. Man wußte, daß die Gold- und Silbererz in Vigo ausgeladen werden sollten. Vigo war der einzige Hafen, der damals das Recht hatte, Waren aus den Kolonien zu löschen. Vor der Bucht von San Simeon bei Vigo hatten die englischen Seestreitkräfte zusammen mit den holländischen Aufstellungen genommen. Die spanischen Handelsschiffe versuchten einem Angriff auszuweichen. Es gelang ihnen, bis in die Bucht hineinzugelangen. Die Engländer landeten holländische Truppen und wohl auch einige englische, um die Einfahrt nach Vigo zu verhindern. So abgeriegelt blieb nach einem harten Kampf den Spaniern nichts anderes übrig, als ihre eigenen Schiffe in Brand zu stecken. Die Gold- und Silbervorräte sanken.

An dem holländischen Bergungsunternehmen, das im Frühjahr 1940 beginnen soll, ist auch England beteiligt. Die Briten brauchen Geld, wie damals im Jahre 1702 Spanien Geld nötig hatte. Was die Vorfahren der heutigen britischen Seeräuber damals verlockten, soll jetzt wieder vom Grunde des Meeres emporgeholt werden. Die englischen Plutokratien hoffen, dabei ihre mager werdenden Geldsäcke wieder etwas auffüllen zu können. Ob freilich das Unternehmen glückt, ist noch die Frage. Auf jeden Fall wird das Geld, das England möglicherweise erntet, nicht ausreichend sein, um den selbst angezettelten Krieg zu gewinnen.

## Aus aller Welt

Der Führer beglückwünscht den Kaiser von Japan. Der Führer hat dem Kaiser von Japan zum 2600jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Verbrecherbande in Ostoberschlesien dingfest gemacht. Die Katowitzer Kriminalpolizei nahm eine 63köpfige Verbrecherbande fest, der 199 Einbrüche nachzuweisen waren und der eine Beute im Werte von einer halben Million Reichsmark in die Hände gefallen war.

300 Rehe erfohren. Der strenge Winter hat auch unter dem Wildbestand in den schlesischen Bergen großen Schaden angerichtet. So gab der Kreisjägersmeister von Landeshut jetzt bekannt, daß allein in seinem Bezirk 300 Rehe erfohren aufgefunden worden seien. Die Verluste sind demnach noch größer als während des schweren Winters 1928/29.

Nordante des Sonnblicks bezwungen. Die bekannten Bergsteiger Sepp Brunnhuber, Wien, Rbi Bigele, Leoben, und Otto Felsler, Lauris, haben nach achttägiger Kletterpartie unter schwierigsten Umständen die winterliche Erstbesteigung der rund tausend Meter hohen Nordwand des Sonnblicks erfolgreich durchgeführt. Der Sonnblick selbst, in dessen Gebiet die Goldschätze der Hohen Tauern liegen, ragt 3106 Meter hoch.

Neuer Felssturz an der Azenstraße. Nachdem sich bereits in den letzten Tagen an der Azenstraße längs des Bierwaldstätter Sees ein Felssturz ereignet hatte, der die Azenstraße auf etwa 50 Meter zerstörte und den Verkehr bis heute unterbrach, ereignete sich am Sonntag ein zweiter Felssturz am Südausgang des Azenbergstunnels, der die Eisenbahnstrecke der Gotthardlinie für mehrere Stunden sperrte.

Polnische Verschwörung in Wilna. Die litauischen Behörden haben jetzt die Untersuchung in Sachen der in Wilna aufgedeckten polnischen Verschwörung, bei der wiederum England im Hintergrund steht, beendet. Künt von den Verschwörern, darunter der Gehilfe des früheren Starosten von Wilna, Sobelski, wurden zu Zwangsarbeit verurteilt und in einem entsprechenden Lager im Wilnagebiet untergebracht. Ueber das Schicksal der übrigen 13 verhafteten polnischen Verschwörer wird der Kommandant der Wilnaer Garnison zu entscheiden haben. Unter ihnen befindet sich der frühere polnische Oberst Schneiderowski, der die Kasse der Verschwörer verwaltete, der frühere Chefredakteur der polnischen Telegraphenagentur, Patridi, zwei frühere Politanten und einige Studenten der Wilnaer Universität, sowie einige Frauen.

Amerikanische Stadt durch Tornado verwüstet. Ein Tornado verwüstete das Geschäftsviertel der Industriestadt Albann. Er beschädigte mehrere hundert Wohnhäuser. Die Zahl der Todesopfer des Tornados beträgt 27. Drei Häuser blieben im Wohnviertel und 12 im Geschäftsviertel wurden von der Windhohe weggerissen. Ein Bahnhofsbad wurde weggerissen und eine Lokomotive mehrere Meter weit fortgeschleudert. Der Sachschaden, der das Geschäftsviertel der Industriestadt Albann verwüstet hat, wird auf nahezu zehn Millionen Dollar geschätzt.

Feuer in der Filmstadt Roms. In der römischen Filmstadt brach am Donnerstag in den Aufnahmestellen 3 und 4 Feuer aus, das an dem letzten Bau reiche Nahrung fand. Es gelang jedoch der Feuerwehr der Filmstadt, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Im Atelier 3 waren vier Szenen für den Film „Scharlachrote Rosen“ aufgedreht, in dessen Hauptrolle der italienische Schauspieler Vittorio de Sica auftritt. Die Aufnahmen hatten jedoch noch nicht begonnen. Der Völkchendienst der Filmstadt trat sofort in Tätigkeit und es gelang, die Aufnahmegeräte zu retten.

Nachtschnellzug Rom-Genua entgleist. Der Nachtschnellzug Rom-Genua ist Sonntag früh um 3.30 Uhr in der Nähe von Pisa entgleist. Die Lokomotive und die Wagen haben sich überschlagen. Die bei Anwesenheit der Behörden durchgeführten Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Zur Beirung der Verwundeten mußten Sauerstoffgebläse angewandt werden. Außer 24 Verwundeten, darunter vier Schwerverletzte, wurden fünf Tote geborgen.

Admiral Byrd hat magnetischen Südpol erreicht. Ein Funkpruch der Südpolarexpedition des Admirals Byrd, der in Washington eingetroffen ist, teilt mit, daß es der Expedition gelungen sei, bis in die Nähe des magnetischen Südpols vorzudringen. Die Expedition habe sich mit knapper Not aus einem Orkan von unerhörter Gewalt retten können.

## Das Fauberboot

Roman von William Thom.

### Erstes Kapitel

Pierrot Catal legte den Mast um und verteilte sein Boot.

Jetzt stand er auf dem Kai und blickte über den See. Der böige Wind lagte flüchtige schwarze Streifen über das Wasser. Die Fahrt hatte ihn nicht ruhiger gemacht. Noch immer spürte er eine stäubige Trockenheit im Hals, und die Gedanken lebten, zäh wie schlecht aufgegangener Schokolade, unter der Schweißdecke. Den ganzen Sonntagmorgen hatte er sich von der schwachen Brise, die kaum das Segel bewegte, umbertreiben lassen. Die eine Hand lag auf dem Ruder, mit der anderen bediente er die Takelage. Stundenlang kreuzte er vor Cabrolles, ständig zwischen Portaban und Chebrouz hin und her. Aber es war umsonst, er focht immer noch vor Jora, genau wie am Morgen. Er war nicht müde dabei geworden, und seine Erregung hatte sich nicht gelegt. Im Gegenteil, beim Segeln in dieser Flaute hatte er sich erst richtig in seine Gedanken hineinwühlen können. Ständig langsam, eine nach der anderen, waren alle seine Sorgen vor ihm aufmarschiert. Jetzt kam er zurück, und alle Muskeln schmerzten vor überhöhter Kraft. Er atmete bestig, das Herz schlug hart und brennend.

Nein, diese kleine Brise konnte ihn nicht beruhigen. Da hätte schon ein Sturm aufkommen müssen, ein richtiger ausgedehnter Orkan, der die Vooite in halbbrückerischer Fahrt vor sich herjagt, daß die prallvollen Segel fast auf dem Wasser liegen. Das wütende Säufen des Windes wäre Erlösung gewesen, das Klatschen der Wellen gegen den Bug, Krachen und Splintern in der Takelage und ein lässlicher Nalregen mitten ins Gesicht. So ein Unwetter hätte wenigstens zu den Gedanken, die hinter seiner Stirn tobten.

Immer wieder hatte er das Boot auf dem See herumgerissen, damit er das Haus, das mit seinem roten Dach über den Obstbäumen hervorlachte, nicht mehr sah. Dort wohnte Claire Pierru. Aber je mehr er sich von ihr entfernte, um so deutlicher sah er das junge Mädchen vor den ganzen langen Nachmittag sah sie allein. Ueber die weite Strecke hinweg, die sie voneinander trennte, sah

er ihr Gesicht. Sie hob es zu ihm auf, und ihre Jügel schwammen im grünen Schatten der Geißblattlaube. Sie trug ihr Sonntagsgleid. Es war ein blaues Kleid mit kurzen Ärmeln, das ihren jungen Körper eng umschloß. Die bloßen weißen Arme blühten daraus hervor und lagen verdrängt über den Ärmeln. Ganz deutlich sah er ihre ganzen Arme, die an diesem Sonntagmorgen zu nichts nütze waren. Denn waren diese Nachmittagstunden nicht einzig dazu geschaffen, Seite an Seite auf der Bank zu sitzen und sich wortlos und verliebt bei den Händen zu halten, lächelnd und mit gesenkten Augen?

Jedemal, wenn Pierrot auf dem See daran gedacht hatte, sprang eine heiße rote Flamme in ihm hoch, und mit einem Ruck riß er das Ruder herum, um wieder näher an das Ufer und das Haus unter den Bäumen heranzukommen.

Jetzt stand er wieder auf dem Kai. Das Boot schaukelte an der Kette, und er sah auf den See hinaus. Die sinkende Sonne legte eine breite goldgelblichkeite Straße darüber hin.

Bei aller Schwerefälligkeit und Breite hatte der vierundzwanzigjährige Bursche etwas Kindliches an sich, und in seinen klaren Augen verriet sich deutlich eine gewisse Zartheit. Die Frauen spürten das sofort. Er mochte das vieredrige Kinn vorstehen und die Häuse ballen, soviel er wollte; ein paar leise zärtliche Worte, ein schüchternes Lächeln und zwei Frauenarme, die sich für ihn öffneten, warfen ihn mit einem Schlag um.

Oscar Catal, der Kassenwart der Gemeinde Cabrolles, war Pierrots Vater. Pierrot nannten die Leute den Jungen, wenn sie ihn nicht „Kauser“ riefen. Das war ein Spitzname, den dieser Zweig der Familie Catal seit Geschlechtern führte. Pierrot gehörte zu den „Kauser-Carals“, wie es auch die „Zubrmann-Carals“ und andere Nebenlinien gab. Und er war nicht weniger stolz auf den Spitznamen als sein Ahnherr, der ihn einst nach einer gewaltigen Kauserei, bei der seine Hände derbe Spuren hinterließen, verliehen bekommen hatte. Pierrot hatte die lose Hand und das heiße Blut geerbt. Wenn er in Hut geriet, erschienen zwei dunkle Flecke auf seinen Wangen, und in seinen Augen entzündete sich ein grünes Feuer. Dann sah er aus wie ein Ruch, der auf der Lauer liegt. Er hatte oft genug beweisen können, daß er ein echter Kauser war. Cabrolles wimmelte von einer Schar gleichartiger heißblütiger Burschen.

Er war unempfindlich gegen derbe Püffe, und es war kaum möglich, seiner von Wind und Wasser gegebien

Fischerhaut auch nur blaue Flecke beizubringen. Aber vor den Mäulen der Mädchen war er ganz und gar hilflos. Je stärker sich die Frauen zu ihm hingezogen fühlten, um so angstlicher ging er ihnen aus dem Wege. Er schaute vor dem großen Abenteuer der Liebe zurück. Er spürte wohl, daß dieses wunderbare Abenteuer voll Leidenschaft und Gefahr, das den Mann sich selber finden und über sich hinauswachsen läßt, den reiflosen Einsatz des Herzens verlangt. Da er mit der Kraft begnadet war, wahrhaft zu lieben, schämte er sich, von der Liebe zu reden. Wenn seine jugendlichen Kameraden, in Stunden dunkler Bebrängnis, hinter den Scheunen, in den Aneipen und beim Mülltar von den Geheimnissen der Liebe kläfften, schwieg er. Niemals hatte er es fertiggebracht, häßlich von Frauen zu reden, wie das sonst die jungen Männer tun, bevor sie die Liebe wirklich kennen.

Che Claire da war, hatte Pierrot Marguerite Koque geliebt. Sie war die Tochter des Fischers und Jägers Pipembois.

Kein Mädchen im Dorf war so schön wie diese zwanzigjährige. Sie war schlank und gerade gewachsen wie eine Fische. Vielleicht waren ihre Backenröden ein wenig zu kräftig, aber dafür floß gesundes Blut in ihren Adern. Und ihre Stirn war hoch und schimmerte heller als die Irgebenner anderen.

Als Marguerite vier Jahre alt war, starb die Mutter bei der Geburt des Bruders Glinglin. Selbdem hatte sie der Vater, der ein besserer Fischer als Erzieher war, ganz wild aufwachsen lassen. Sie konnte keinen anderen Zwang als den der Arbeit und war dabei nicht schlecht geübt. Schon früh übertrug ihr der Vater den Hausbalt. Sie schenkte keine Arbeit, und seit ihrer Einsegnung half sie Pipembois beim Fischen.

„Sie leistet ebensoviel wie ein Mann!“ sagte der von seiner Tochter.

Obwohl sie Halbwaisen waren, hatten es Marguerite und Glinglin nicht schlecht. Ein breiter Streifen Cedula und ein Rahlschlag trennten das Haus ihres Vaters vom übrigen Dorf. Aber die beiden Kinder litten niemals unter Einsamkeit. Sie kamen und gingen, wenn es ihnen paßte, und trieben sich in den Erbenbrüchen herum, wo sie das Leben wie aus einem aufgeschlagenen Buch begreifen lernten. Ihre jungen Seelen sogten sich voll mit dem berben und starken Geruch der Moore, und Wasser und weites Schiffsland, die die Welt ihrer Kindheit bildeten, nährten sie mit Kraft und Gelassenheit.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus der Heimat.

## Tea statt Kaffee-Ersatz.

Wie das Reichernährungsministerium mitteilt, können während der Zuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März die Verbraucher nach ihrer Wahl an Stelle von je 125 gr Kaffee-Ersatz oder Zusatzmitteln je 10 Gramm Tee auf die Abchnitte N 23, N 32 und N 33 der Nährmittelliste beziehen. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht jeder hierfür in Betracht kommende Verteiler über Vorräte verfügt. Die Freizügigkeit der Nährmittelliste erstreckt sich aber dem Verbraucher innerhalb des Bezirkes des Ernährungsausschusses bei jedem Verteiler zu kaufen. Von der Wahlmöglichkeit kann nur im Rahmen der vorhandenen, beim Einzelhandel lauzierenden Bestände Gebrauch gemacht werden. Ein Anspruch auf Lieferung von Tee besteht also nicht. Diejenigen Abchnitte, auf die Tee ausgegeben wird, dürfen vom Verteiler nicht abgetrennt, sondern müssen entwertet werden und am Stammabschnitt bleiben. Die für den Bezug von Tee vorgesehenen Abchnitte der Nährmittelliste sind unabhängig von ihrem Ausmaß während der ganzen Zuteilungsperiode gültig.

## Sächsische Nachrichten

### Bapier aus Kartoffelkraut

Sammlung des Kartoffelkrautes für Zellulosegewinnung  
Zellulose, der für die deutsche Industrie so bedeutsame Rohstoff, ist wie im Holz und im Stroh auch im Kartoffelkraut vorhanden und kann nach dem Ergebnis abgeschlossener Untersuchungen der Industrie zugänglich gemacht werden. Für die systematische Erfassung des Kartoffelkrautes ist zunächst eine Gesellschaft errichtet worden, die ihren Sitz in Dresden hat und ihre Tätigkeit in diesen Tagen ausnahmslos einer Untersuchung mit der „Solignum“ verdankt, die die nähere Kenntnis der geplanten Sammlung und Verarbeitung des Krautes. Der Zellulose aus Kartoffelkraut ist in der Hauptsache für die Erzeugung von Badpapier, Zeitungspapier, Pappe und sogenanntem „Hochpapier“ gemacht. Durch die Einbeziehung des Kartoffelkrautes wird es möglich sein, die kostbare Holzdecke zu ersetzen, zumal Holz noch für andere wichtige Industrien ein wertvoller Rohstoff ist. Wenn es gelingt, einen wesentlichen Teil des in Großdeutschland anfallenden Kartoffelkrautes zu erfassen, so hofft man, daraus nahezu den Rohstoffbedarf für unsere sächsische Zeitung- und Badpapier-erzeugung zu erzielen.

So wird es zunächst einmal Aufgabe sein, das Kraut zu erhaschen und in geeignetem Zustand der Verarbeitung zuzuführen. Nachdem bereits im vergangenen Jahr in Thüringen das Kartoffelkraut erstmalig als Rohstoff für die Papierindustrie in Sachsen ausgedreht wurde, im kommenden Herbst sollen alle Vorarbeiten getroffen sein, um das Material von den Bauern abzunehmen zu können. Die Bauern werden das Kraut sammeln und in heutzutage üblicher Weise abliefern. Die erforderlichen Voraussetzungen sind es wahrscheinlich dann anzunehmen, wenn es überwintert und von Regen und Schnee ausgefegt wird, so daß die Blattbestandteile, die keinen Zellstoff enthalten, abfallen. Die Ablieferung würde dann im Frühjahr erfolgen. Das billige und einfache Trocknen auf natürlichem Wege wird die künstliche Trocknung ausbleichen.

In diesem Zweck darf das Kraut nicht zu hoch gehäuft werden, es wird am besten über Bienen oder anliegende Raine ausgebreitet oder aber auch als „Kühler“ in die Gänge während des Winters verwendet. Das auf solche Weise getrocknete Gut ist dann an einer der Pressstellen anzuliefern, die in der Nähe zur Aufstellung kommen werden. Drahtbalen gepreßt wird das Kraut mit der Eisenbahn verfrachtet und einer nochmaligen Pressung zu hohlröhrenartigen Pressen unterworfen. In diesem Zustand wird es der Industrie zugeführt für Arbeit und Transport erhält der Bauer 2 Mark je 100 Kilogramm. In der verarbeitenden Industrie wird dann das Kraut denselben Weg gehen wie das zur Ausschlebung anverleifte Holz. Es wird unter Zusatz von Chemikalien in großen Apparaten geteilt und so der Zellstoff aus dem Stengel gelöst.

### „Zwei Rabobs und ein Engländer“

Eine Hörensache von Arth. Mack: „Zwei Rabobs und ein Engländer“, die Leipzig am 18. Februar, 17.55 Uhr, sendet, hat die durch allerlei diplomatische Kniffe Listen und Verordnungen erzielte Eroberung Bengals für England zum Thema. — Der mit einer Streifexpedition gegen den Rabob Surajah Dowah beauftragte Oberleutnant Elise schließt mit diesem zunächst einen Waffenstillstand, läßt ihn dann durch seinen eigenen Generalissimus Mir Dastier der selbst auf den Thron kommen will, beseitigen und verhilft schließlich dem Briten und Rabob Dastier dazu, daß er — freilich als Kreatur Englands — Rabob von Bengalen wird. Die Szene enthüllt den ganzen Jingoismus und die struppellose Biwalsität der englischen Kolonialpolitik.

### Bäder-Verhältnisse in Dresden

Die „Alfred-Rindler-Schule“, D.M.A. Schule der Bäder in Dresden, feiert ihre vierzigjährigen Bestandstage. Rindler und Geleßen des Bäderhandwerkes aus dem Bau Sachsen und den umliegenden Gauen nehmen daran teil. Die nächste Lehrjahrsperiode vom 1. bis 27. April hat in der D.M.A. Schule der Bäder zu Dresden in der feierlichen Bäderhandwerksfeier in der gesamten Öffentlichkeit besonders dadurch bekannt geworden, daß sie der Ausgangspunkt für die sächsische Volkshochschule ist, die sich nunmehr die Reichsvolkshochschule entwickelt hat. An dem früheren Lehrplan hat sich nichts geändert.

### Stilleschließung zur Leipziger Messe

Güter, die nachweislich zur Ausstellung zur Leipziger Frühjahrsmesse oder zur Verwendung in Leipzig während der Messe bestimmt sind, werden bis zum 8. März auf Leipziger Empfangsbahnhof ohne Einschränkung und ohne besondere Genehmigung angenommen. Für Ausstellungsgegenstände ist die Abstemmung des Frachtfreies notwendig. Die für den Verbrauch in Leipzig während der Frühjahrsmesse bestimmten Waren werden nur zu diesen Vergünstigungen angenommen, wenn der Aussteller eine Kopie der Bestellung vorlegt, die vom Leipziger Reichamt, Leipzig C. 1, Markt 4, abgestempelt worden ist.

Dresden. Todesfall. Ein alter Zeitungsfachmann, dessen Leben im Dienst der deutschen Presse stand, Gerhard Berner, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der deutschen Zeitungsvorleger, ist am Sonntag in Dresden im Alter von 54 Jahren nach längerer schwerer Krankheit verschieden. — Schon vor dem Weltkrieg, den er von 1916 bis 1918 mitmachte, war er Zeitungsvorleger in Ebersbach in Sachsen und Luedlburg (Sax.). 1919 übernahm er als Generalsekretär die Leitung des ehemaligen Vereins sächsischer Zeitungsvorleger, und seit 1933 handelte er im Dienst des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsvorleger. — Sein Andenken wird bei den sächsischen Zeitungen weiter fortleben.

Zwischen. Wunschkonzert brachte 103000 Reichsmark. Die ZV-Standarte 133 (Zwischen) führte ein Wunschkonzert durch, als dessen Erlös dem Kriegs-winterhilfswort 103000 Reichsmark zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Spender waren vor allem Vertriebs-geschäften und Schulen aus dem Kreisgebiet einschließlich der Städte Werdau und Crimmitschau.

Viel i. V. Das Geleider war gestört. Arbeiter, die beim Reibech mit dem Rollen von Sämen beschäftigt waren, haben doch plötzlich ein Sperber nach einem anstehenden Eichelhäher flieh. Die Leute schrien dem Häher aber etwas zu schwer anzuweisen zu sein, denn beide Tiere seien den Rollen hinunter und stürzten in ein Grotloch. Der Sperber erschien sehr bald wieder an der Oberfläche und legte sich einige Meter entfernt auf einen Ast. Da er nicht fortflieg, konnte man die Festigkeit machen, daß kein Geleider festgefroren war. Der Sperber mußte erschlagen werden.

Grümm. Ein Schwein acht Wochen im „Keller“. Vor acht Wochen war in einem Bauernhof ein ungelähr zwei Zentner schweres Schwein spurlos verschwunden und als vermutlich achtoblen der Verhörd-gemeinde worden. Dieser Tage vernahm nun im Hof beabsichtigte Leute in einem etwas abseits gelegenen Keller eigenartige Geräusche. Man vermutete, daß sich dort Raubtiere eingekeilt hatte. Wie erkrankt war man, beim Verreten des Kellers das verschwindende Schwein aus-lebendig vorzufinden. Von den in dem Keller lagernden Hühnerställen hat sich das Porchester, das durch eine Kletterle und mehrere hängende Äste sein, während seiner achtwöchigen Gefangenenschaft erndert, so daß es die ungeschwächte Haut ohne jeden Schaden überstanden hat.

Laurenstein. Vom Starkstrom getötet. In Dittersdorf kam ein Bauer auf seinem Hofe mit einer elektrischen Leitung in Verbindung und wurde dabei auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Meerane. Neue Röntgenanlage. Dieser Tage wurde in Aufwands der Oberbürgermeisters und des Bezirkes für das Stadtkrankenhaus sowie anderer Ehrenämter die neue Röntgenanlage des Stadtkranken-hauses offiziell übernommen, nachdem sie in den letzten Wochen eingehend überprüft worden war. Zur Aus-rüstung des Röntgenapparates gehört noch ein Kleinröntgen-apparat, der dort zur Anwendung kommt, wo der Kranke nicht transportfähig ist. Er kann also auch im Augen-dienst Verwendung finden.

Kuerbach i. B. Die Volkstumsarbeit, der sich das Heimatwerk Sachsen unterzieht, ruht auch im Kriege nicht. Kreisleiter Jordan, der Volkstumsbeauftragte für das Vogtland, hatte sich zunächst des Sektors Müll innerhalb dieser Volkstums- und Heimatarbeit besonders angenommen. Selbst aus dem vogtländischen Müllwinkel stammend, hat er vor allem alte vogtländische Volkslieder sammeln und sowohl textlich wie auch musikalisch prüfen lassen. Die so gefundenen und geprüften Lieder wurden auf Liederblättern zum Allgemeinrat der vogtländischen Menschen gemacht. Hervolle Mitarbeit bei der Zusammenstellung dieser Liederblätter leistete Musikdirektor Friedrich Gier, Markneukirchen, der sich auch als Schöpfer neuer volkstümlicher Melodien verdient gemacht hat. Förderung des Kreisleiters Jordan war, daß die Lieder echtes Volksgut sind.

Treuen. Die Jubelfeier der Stadt. Zahlreiche Einwohner Treuens hatten sich zusammen mit den geladenen Gästen in der Stadtschänke versammelt, um den Jubeltag der Stadt, die ihren 550. Geburtstag feiert, feierlich zu begehen. Bürgermeister Lorenz gab einen historischen Abriss und widmete besonders den Schützen an Urkunden und Dokumenten einen breiten Raum, die ein Stück lebendiger Stadtgeschichte darstellten. Die Grüße des Landkreises Kuerbach überbrachte Landrat Dr. Peltzer.

## 6500 Aussteller auf der Frühjahrsmesse

Nachdem nunmehr die Verhandlungen mit den Ausstellern der Leipziger Frühjahrsmesse 1940 zum größten Teil erledigt sind, abgeklärt sind, ergibt sich ein Ueberblick über die Besichtigung. Es kann mit einer Gesamtanzahl von etwa 6500 Ausstellern gerechnet werden. Damit weist die Verbrauchsmesse eine Ausstellerverteilung auf, wie sie bei den letzten außerordentlich gut besuchten Messen üblich war. Die Aussteller verteilen sich auf: Hausrat und Möbel 1700; Leder, Schuh, Galanteriewaren, kunstgewerbliche Erzeugnisse 1400; Spielwaren, Musikinstrumente, Sportartikel 650; Papierwaren, Bürobedarf, Werbung 550; Textilwaren und Bekleidung 700; Ernährungs-, Körperpflege 300; buchgewerbliche Maschinen, Photo, Kino, Optik, elektr. Erzeugnisse, Eisenwaren, Grundwaren u. a. m. 600; ausländische Rohstoffe und Rohwarenmittel 200. — Das Ausland ist wie keinmal zuvor auf der Messe beteiligt. Mit Kollektivausstellungen sind zwölf Länder vertreten, darunter die Schweiz, die Slowakei, Estland und Ungarn erstmalig. Daneben werden aus etwa 15 Ländern Einzelaussteller erwartet.

## Allen Deutschen zum Treu sich erhalten!

(O e t h e)

Um alle Deutschen auf den Wert und die Bedeutung des Sparens und Vorsorgens für den Einzelnen und für die Gesamtheit aufmerksam zu machen, wollen wir unseren Lesern einmal einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Sparens geben und gleichzeitig darauf hinweisen, daß es gerade Deutsche waren, die Sinn und Ordnung in das Sparen gebracht haben. Ein schönes Beispiel sind uns die Vienen, als Sinnbild fruchttragenden Fleißes und des Gedankens, daß viele Wenige ein Viel geben.

Die ersten Anfänge des Sparens überhaupt gehen zurück bis zur Zeit der Ägypter, und wir finden den Spargedanken dann besonders bei den alten Griechen und Römern ausgeprägt. Funde von alten Sparbüchern in Griechenland und Italien zeigen uns aber auch, daß der Gedanke des heutigen Sparens durch die Jahrhunderte hindurch seine Berechtigung erworben hat. Im alten Rom bestand z. B. die Sitte, sich zum Jahreswechsel eine Sparschnecke zu schenken, auf der die besten Wünsche zum neuen Jahre eingetragt waren. Auf dieser Sparschnecke stand die gleiche Grundfrage wie heute, wenn man eine Lebensversicherung als Ausdruck der Vorsorge für spätere Zeiten auf den Gehirnen legt: Freilich ist es ein langer Weg vom Spartopf bis zum Versicherungsvertrag.

Was uns als Deutsche aber vor allem interessiert, ist die starke Verbreitung der verschiedenen Spareinrichtungen während des Aufstieges im deutschen Mittelalter. Mit deutscher Gründlichkeit wurden die mannigfachen Einrichtungen getroffen, damit kein Junggenosse, keine Witwe oder Kind im späteren Alter oder bei plötzlichem Tod ohne Ersparnisse oder Vermögen dasteht. In diese Zeit fällt auch am Ende des 17. Jahrhunderts die Gründung der ersten Sparcasse in der Welt durch Deutsche. Es ist ein Zeichen für das verantwortungsbewußte Denken der Deutschen. Als vorläufige letzte und moderne Sparschnecke ist aber die Gründung der Lebensversicherung anzusehen, da sie das Sparen zum ersten Male mit, man kann sagen, völliger Gewißheit sichert, denn die vorgelegene Sparsumme oder Versicherungssumme wird im Todesfall, und zwar auch im Kriegsfall, sofort, spätestens aber nach Ablauf der von dem Versicherten selber festgesetzten Zeit ausgehört. Dies alles vorausgesetzt, wollen wir nun einmal die Bedeutung des Sparens und Vorsorgens für uns, für unser tägliches Leben und unsere Zukunft ansehen. Vor allem ist es wichtig, alle Deutschen auf den hohen Wert des Sparens aufmerksam zu machen und auch die für einen geordneten Sparplan zu erziehen, die bisher immer noch abseits stehen, denn es gibt immer noch Leute, die trotz Sparcassen, Renten und Lebensversicherung auf eine Art sparen, die man nur als falsch und primitiv ansehen kann, nämlich zu Hause im Spartuch und Kasten oder gar in Verstecken wie Dosen und alten Bettfedern.

## Sport

### Kein Fußball und Handball in Sachsen

Im Reich Sachsen wurden alle Hand- und Fußballspiele abgelehnt, so daß es am Sonntag für Fuß- und Handball eine unfreiwillige Pause gab.

### Die Ringler-Bänderkämpfe für Dresden

Für den am 18. Februar in Dresden stattfindenden Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Italien hebt jetzt die italienische Staffel vollzählig, die deutsche bis auf zwei Vertreter fast. Deutschlands Vertreter im Feder- und Bantamgewicht werden beim Dresdner Vorbereitungsturnier ermittelt. Danach ergeben sich für den Länderkampf zunächst folgende Paarungen: Mario Pierini gegen Wüllich (Wiesenthal); Renato Volanti gegen Siegmund Schweider (Wiesenthal) oder Böhmer (Dresden); Luigi Campanella gegen Retzsch (Dresden); Luigi Rigamonti gegen Hint (Göppingen) oder Heilig (Wiesenthal); Natale Rangoni gegen Schwedert (Berlin); Umberto Simoni gegen Leichter, Frankfurt a. M.; Natale Bechi gegen Fritz Müller (Hamburg). Einen weiteren Kampf übernahm der Vorkampfungsträger im Federgewicht Alessandro Volpi und der Dresdner Wiltner aus.

### Sachsen bei den Radsportmeisterschaften

Für die Hallenmeisterschaften des deutschen Radsportvereins am 18. Februar in der Berliner Deutschlandhalle sind 150 Meldungen abgegeben worden. Auf dem Programm stehen 1000-Meter-Waldfahren, 1000-Meter-Feitfahren, 4000-Meter-Vereinsmannschaftsfahren und 30-Kilometer-Mannschaftsfahren. Aus Sachsen hatten zahlreiche Amateure aus Dresden, Leipzig und Chemnitz.

### Reichskampftämpfe der Studenten

Am Freitag begannen in Oberreiterbach die Reichskampftämpfe der Studenten mit dem 18-Kilometer-Langlauf. Den Sieg trug Herr. Universität München in 1:24:32. Der zweite Mannheimer Heintze davon Dritter wurde der Studentmeister Helmut Schmid, Dresden, mit 1:29:32. Der dritte seinen guten Platz erneut die besten Leistungen auf den 2000-Meter in der Kombination belegt. Die Tagesbestzeit im Langlauf lief in der Klasse der Mittelstufen der Breslauer Schulmannschaft mit 1:24:44.

Die Reichskampftämpfe der Studenten wurden am Samstagabend in Oberreiterbach mit dem Abkürzungs- und Langlauf fortgesetzt. Im Abkürzungslauf erwies sich der Dresdner Werner Fritz als alleiniger Sieger mit überlegenem Er denkt hat, daß die vier Kilometer lange 650-Meter-Höhenunterschied hatte, die Strecke 4:10:3 und schiffte damit einen so großen Vorsprung, daß es auch in einem überlegenen Sieg in der Kombination teilte, obwohl im Torlauf nur ein dritter Platz für Dresden herausrang. Der Sieger war mit 36:1 und 36:1 Sekunden der Innsbrucker Fritz. Der in der Kombination hinter Fritz den zweiten Platz belegte.

### Dresdner Raddballpreis

Im Rahmen eines großen Sportfestes, bei dem auch Europameister Franz Ehemann, im Einzel-Raddball, wurde am Sonntagabend im Dresdner Reichsbader vor 1200 Zuschauern der Große Dresdner Raddballpreis zum dritten Male ausgetragen. Der Sieg fiel an die Vorjahrsieger Schulz-Rudolph (Lionel Ehemann), die alle fünf Spiele gewonnen und einen Punktverlust blieben. Durch das bessere Torverhältnis konnte die Berliner Reich-Roh (Klaus Richter) an den zweiten Platz vor Mario Menge dem voranhaltenen Volksw. Dresden.

### Schweizer Kanin in Sachsen

Die Wiener Schwimmer Waska hatten, wie nunmehr fest steht, bei zwei Eilolymbionen am 21. Februar in Dresden und am 22. Februar in Unnaberg.

## Christl. Frauendienst.

Dienstag, den 13. Februar  
abends 8 Uhr im Gasthaus  
zum Bahnhof (Gubr)  
Zusammenkunft.  
Recht zahlreiches Erscheinen  
wird erwartet.



Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rähle, Inh. Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla, S. 31, 18 Poststraße, A. 4, g. l. l. l.

## Feldpost-Kartons

empfiehlt  
Buchhandlung Hermann Rähle,